Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 47-48 (1931)

Heft: 18

Artikel: Ahornholz in der Holzindustrie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577074

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

angrenzenden Sportplatz und Rennfeld alle Arten des Sports in Wettkampf und Meisterleistung lebendig vorführen.

Der Platz des Mittelfeldes wird abgeschlossen von der großen Festhalle. Der riesige Raum, der 4000 Plätze faßt, wurde am Pressetag, kurz vor Eröffnung der Ausstellung, eingeweiht mit dem „Alexanderfest" von Händel.

* * *

Erst die Hälfte der Ausstellung hat der Besucher bisher mit uns durchwandert. Denn jetzt, hinübergehend auf das Viererfeld, steht er erst vor dem hallenreichen Gebäudekomplex der eigentlichen Hygieneausstellung.

Tritt er ein in den linken Flügel der tiefen Hofanlage, empfängt ihn die Ehrenhalle berühmter Schweizer Ärzte.

Diese Gedächtnishalle bildet den Eingang zur wissenschaftlichen Abteilung. Dem Menschen im allgemeinen ist die erste Halle gewidmet. Die großen Zusammenhänge von Leib und Leben werden allgemein verständlich zur Anschauung gebracht. Eine sorgfältige Auswahl der lehrreichsten Modelle des Hygienemuseums in Dresden bereichert diese Abteilung. In ihrer Mitte leuchtet das farbige Wunder, „der durchsichtige Mensch", ein unvergleichliches Meisterwerk moderner Wissenschaft und Technik.

Der allgemeinen Darstellung der Lebensvorgänge des Menschen schließt sich der Gesundheitspflege des werdenden Organismus an, die Jugendhygiene, die sanitäre Fürsorge in der Schule und für Jugendliche.

Der Darstellung des gesunden Menschen folgt die Darstellung der Krankheit und ihrer Heilung. In verschiedenen Hallen werden Krankheitsforschung und Arzneimittel veranschaulicht, werden die Infektionskrankheiten vorgeführt, die als Seuchen ganze Völker gefährden, und werden, im Kampf gegen die Krankheit, das neuzeitliche Spitalwesen und die moderne Krankenpflege gezeigt.

Doch die Ausstellung greift noch weiter. Der Therapie des Menschen folgt die Tierheilkunde. Die Halle des Veterinärwesens leitet vom medizinischen Gebiet hinüber zum wirtschaftlichsozialen, indem ihr die Ausstellung der Metzger angegliedert ist. Der Darstellung der Behandlung und Konservierung frischen Fleisches folgt die allgemeine Ausstellung der Nahrungs- und Genußmittel, ihrer Gewinnung und Prüfung.

* * *

Greifen diese Hallen, in denen Produktion und Konsumation im Vordergrund stehen, hinüber in das wirtschaftliche Leben, so führen die folgenden Abteilungen erst recht in die Zusammenhänge der Gesellschaft und in die Probleme der Sozialhygiene. In ihnen kommt zur Darstellung die Wohlfahrtspflege und die Versicherung, die Hygiene in Siedelung und Wohnung und der Einfluß von Kleidung und Mode auf die Gesundheit. Und endlich schließt die große Doppelhalle für Industrie und Gewerbe diese Schau ab, in der die Gesundheitspflege in allen Verhältnissen des privaten und öffentlichen Lebens gewürdigt wird.

Der Zukunft erwartungsvoll zugewendet ist auch das Gebäude vor dem Hallenkomplex mit dem Restaurant und der Ausstellung für neuzeitliche Ernährung.

* * *

Wir ergänzen unsere Besichtigung, wenn wir weiter die Ausstellung der Elektrizität, der sanitären Installationen und der Feuerwehr besuchen, und wir beenden unsere Wanderung mit Fertenfreuden und Kinderspiel, wenn wir schließlich noch, an den Anlagen der Kleingärtner vorbei, zu den Weekend-Häusern gehen und zum Pfadfinderlager, zu den Spielplätzen und zum Kindergarten.

Das farbige Haus.

Das Bemalen der Häuser hat unzweifelhaft in unsere Städte- und Dorfbilder eine nicht zu unterschätzende Bereicherung gebracht. Wir möchten aber darauf aufmerksam machen, daß diese Gepflogenheit eine gewisse Gefahr aufweist, die Gefahr der Ueberbuntheit. Es heißt auch hier: Maßhalten. Maßhalten in der Anzahl der bemalten Fassaden und Maßhalten bei der Anwendung der Farbtöne. Bei geschlossener Häuserreihe in den städtischen Straßen kann das farbige Haus nur dann gut wirken, wenn es Rücksicht nimmt auf die Nachbarhäuser. Die aufeinanderfolgenden Fassaden müssen in der Farbe zu einander passen. Es muß eine Harmonie erzielt werden in der farbigen Erscheinung der ganzen Straßenreihe. Besonders verhängnisvoll wirkt die farbige Fassade, wenn die Farbtöne grell und ungebrochen zur Anwendung gelangen. Diese oft vorkommenden übersättigten Rot und Blau, Gelb und Violett gehören ins Gebiet der Entgleisungen. Sogar bei einzelstehenden Häusern auf dem Lande sind solche bunte Anstriche, die man jetzt nur allzuhäufig antrifft, eine Geschmacklosigkeit; sie wirken wie ein Faustschlag ins Gesicht der Landschaft. Nur in seltenen Fällen und an kleineren Flächen sind ungebrochene, reine Farbtöne anzuwenden. Die Grundfarben, Rot, Blau und Gelb und auch ihre direkten Mischungen werden vorteilhaft mit Zutaten von Schwarz, Braun oder Weiß, oft auch mit Weiß und Schwarz gebrochen, abgeschwächt. Auf diese Weise erhält man Farbtöne, die diskret wirken und doch, wenn nötig, einen gewissen Grad von Sattheit aufweisen. Damit ist nicht gesagt, daß nicht auch dunkle Farbtöne verwendet werden sollen, aber auch da ist die aufdringliche Sattheit von großer Gefährlichkeit. Das Nebeneinanderstellen von grellen Fensterladen, Dachrändern usw. zu ebenso leuchtenden Fassaden zeugt von einem schlechten, rohen Farbengefühl.

Als praktische Anleitung für die Malermeister sei erwähnt, daß die „Erdfarben" für Fassadenanstriche besonders geeignet sind: Ocker, Umbra, Englischrot, grüne Erde, Caput mortuum. Die Erdfarben haben eine gewisse Leuchtkraft und sind doch nicht bunt, auch sind sie sehr lichtbeständig. Mit ihren Mischungen und Zusätzen von Weiß und Schwarz lassen sich alle in Betracht kommenden Nuancen erzielen.

Die Farbigkeit der Häuser ist bei uns etwas Neues. Sachte und unaufdringlich hat diese Bewegung begonnen und heute ist sie ins Kraut geschossen.

In gewissen südlichen Gegenden ist die farbige Bemalung etwas schon längst Dagewesenes. Wer Gelegenheit hat, unsern Tessin zu besuchen, achte auf die dort üblichen Häuserbemalungen. Man trifft selten auf einen Mißklang. Nur wenige Farbennuancen werden angewendet, und infolge dieser Beschränkung entstehen hübsche, fröhliche Straßenbilder, die nicht gestört werden durch banale, überfärbte Buntheiten.

Ahornholz in der Holzindustrie.

Zu denjenigen Holzarten, die neuerdings immer mehr und mehr in der Holz- und Möbelindustrie zur Verarbeitung gelangen, gehört unter anderem auch das Ahornholz. Von letzterem unterscheidet man: Feldahorn, großblätterigen Ahorn, schwarzen Zuckerahorn, italienischen Ahorn, Spitzahorn, Waldahorn und Floridaahorn. Alle diese Arten weichen in ihrer Gütebeschaffenheit und ihrem Aussehen mehr oder weniger voneinander ab. Für die Holz- und Möbelindustrie kann man aber nicht alle Ahornarten verwerten, sondern hauptsächlich nur Berg-

ahorn und Spitzahorn. Ahornholz als solches gehört zur Gattung der harten Hölzer, es ist sehr fest, schwer spaltbar, schwer, spröde und hart, läßt sich mit den allgemein üblichen Holzbearbeitungswerkzeugen bearbeiten, steht im Trockenen gut, bei wechselnden Temperaturen wirft es sich aber leicht. Das spezifische Gewicht des lufttrockenen Materials beträgt 0,61 bis 0,74.

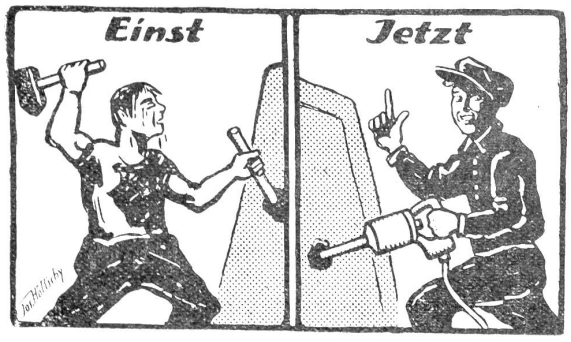
Die Farbe ist schön weiß, gelblichweiß zuweilen, auch gelblich bis bräunlich. Das Gefüge ist dicht und gleichmäßig. Charakteristisch sind die vielen bräunlich schillernden Spiegel und die wenig auffallenden Jahresringe. Am Stamm findet man keinen Kern, aber manchmal recht schöne Masern und ziemlich deutliche Spiegelfasern. Das Dämpfen und künstliche Trocknen des eingeschnittenen Materials soll man unterlassen. Denn einerseits führt der Dämpfungsprozeß einen matten Glanz herbei und zum andern wird die Farbe ungünstig beeinflußt. Man wird also das natürliche Trocknungsverfahren bevorzugen.

Was nun die farbige Behandlung anbetrifft, so läßt sich das Material vorzüglich polieren, weil nur kleine Poren vorhanden sind. Naturpolierte Gegenstände schleife man vorher mit weißem Schleiföl und poliere dann mit gebleichter Politur. Zum Fournieren darf nur reiner, hellweißer, nicht durchschlagender Leim verwendet werden. Es gibt nun auch in ihrer ganzen Masse durch und durch gefärbte Ahornhölzer (z. B. grau, blau und rot), die an sich zwar ein sehr schönes Aussehen verraten, aber sehr bald dem Verblassen anheimfallen, insofern, als sie schmutziggelb und unansehnlich graubraun werden.

Ahornholz ist zwar ein sehr geschätztes Möbelholz, für Speisezimmer allerdings weniger brauchbar, da sich die Metallgegenstände, Teller, Gläser rc. zu wenig abheben. Vielfach benutzt man es auch für Bildhauer- und Drechslerarbeiten, wie Pfeifenröhren, Pfeifenköpfe, Weberschiffchen, Spuhlen, Rollen usw. Das Holz des Waldahorns ist brauchbar für Tische, Sattelgerüste, Spindeln, Wanduhren, Löffel, Küchengeräte, Holzschuhe und Klavierteile. Ahornholz findet ferner Verwendung zur Herstellung von Fußböden, Rollschlittschuhbahnen, Kegelbahnen, Schuhleisten, Musikkästen, Musikautomaten, Kartonleisten, Bilderrahmen und Schuhstiften. (Zw.)

A. Huber & Cie., Luzern

Spezial-Werkzeuge u. Maschinen



Elektrischer Hammer „Millers Falls"

Unentbehrliches Werkzeug für das Baugewerbe, zehnfache Leistung bei minimem Stromverbrauch. Kann mittelst Transformer an jede Lichtleitung angeschlossen werden.

Dieser Hammer sollte in keinem Betriebe, in dem Bau- oder Installationsarbeiten vorkommen, fehlen.

Auf Wunsch kostenlose und unverbindliche Vorführung. 1709

Ausstellungswesen.

Weekend-Häuser an der Hyspa. Rascher, mehr, besser ... Superlative beherrschen das heutige Erwerbsleben. Spitzenleistungen werden verlangt; überall, immer, von jedermann. Leistung ist zum kategorischen Imperativ unserer Zeit geworden. Wer etwas erreichen will, muß sich einsetzen mit all seinen Kräften, muß sich verausgaben bis zum Äußersten. „Sinecur" ist kein Begriff, der im zwanzigsten Jahrhundert geprägt worden ist.

Der Mensch hat sich sehr rasch an diese Intensität gewöhnt. Er hat Geschmack gefunden an der ständigen Spannung und Anspannung und die Beschaulichkeit früherer Epochen erscheint ihm jetzt als etwas eher Langweiliges, Verschlafenes, Lächerliches, beinahe Verächtliches. Aus der Not wurde eine Tugend gemacht und die Unruhe des Berufslebens griff langsam hinüber in die Bezirke des privaten Daseins.

Die körperliche und geistige Widerstandsfähigkeit hat aber ihre Grenzen. Sie muß erneuert, aufgefrischt werden in periodischen Erholungspausen, in Tagen der Ruhe, frei von aller Hetze, fern vom Lärm und Rauch und Staub der Stadt. Aus diesem Bedürfnis heraus entstand ganz von selbst notgedrungen, die Wochenendbewegung. Sie hat mächtig um sich gegriffen im Laufe der letzten Jahre und man hat zu allerhand Mitteln gegriffen, um sie zu fördern. Die Schweizerische Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport in Bern (24. Juli bis 20. September) wird selbstverständlich auch diesen Zweig neuzeitlicher Gesundheitspflege zur Darstellung bringen. Großen Beifall dürften vor allem drei vollständig möblierte und eingerichtete Weekend-Häuser ernten, die in dieser Abteilung Aufstellung gefunden haben.

Die industriellen Betriebe der Stadt Bern an der Hyspa. Die industriellen Betriebe der Stadt Bern werden an der I. Schweizerischen Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport in Bern in einem eigenen Pavillon ihr Wirkungs- und Arbeitsfeld in einer äußerst instruktiven Ausstellung zur Darstellung bringen. Und zwar geht die Ausstellung diesmal von einem ganz andern Grundgedanken aus als bisher. Während bei den bisherigen Ausstellungen hauptsächlich die Anwendung von Gas und Elektrizität gezeigt wurde, soll an der Hyspa mehr der Produktionsvorgang vor Augen geführt werden. Dem Besucher soll zum Verständnis gebracht werden, was nötig ist, um einen Wasser- oder Gashahn oder einen elektrischen Schalter drehen zu können. Gleichzeitig soll der Pavillon der industriellen Betriebe Zeugnis ablegen für die Tätigkeit der Gemeinde Bern in der Entwicklung der lebenswichtigen Gebiete der Gas- und Elektrizitätserzeugung und der Wassergewinnung. Daß dabei dem allgemeinen Charakter der Ausstellung entsprechend besonders der Zusammenhang mit der Hyspa unterstrichen wird, versteht sich von selbst.

Beim Eintritt in den Pavillon erhält der Besucher zunächst einen Gesamtüberblick, dann wendet er sich den einzelnen Abteilungen zu, die für sich wieder eine Geschlossenheit bilden. Im Zentrum des Raumes wird ein farbig beleuchteter Brunnen aufgestellt, um den herum sich eine Reihe von Stereoskop-Apparaten gruppiert, die vom Besucher selbst betätigt werden und ihm den Blick auf Detailaufnahmen unserer Werke vermitteln. Die Anordnung wurde derart gewählt, daß dem etwa ermüdeten Ausstellungsbesucher eine Gelegenheit zum Ausruhen geboten wird. In drei Kojen sind die Ausstellungen des Gaswerkes, des Elektrizitätswerkes und der Wasserversorgung untergebracht. Auch hier herrscht ein einheitlicher Gedanke, der technisch durch die